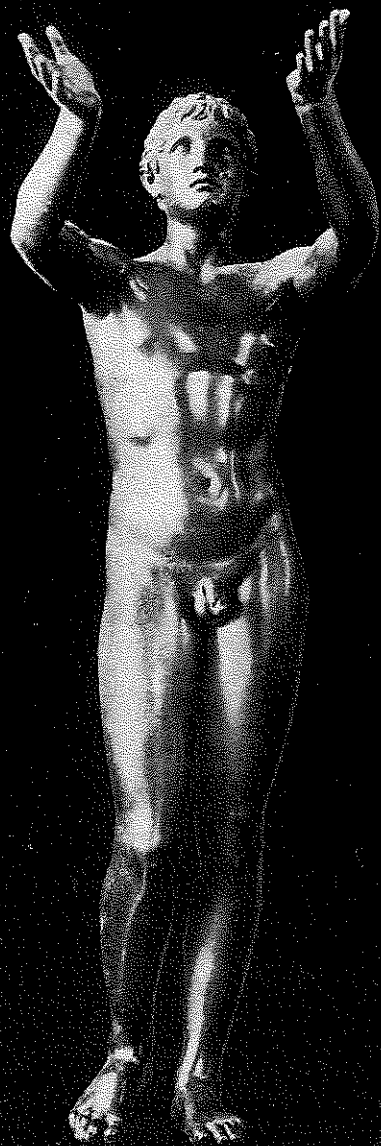


DAS WILHELM-GYMNASIUM



28

1962

DAS WILHELM-GYMNASIUM

Mitteilungsblatt der Vereine

„Schulverein Wilhelm-Gymnasium e. V.“

„Ehemalige Wilhelm-Gymnasiasten e. V.“

Hamburg 19 – Kaiser-Friedrich-Ufer 6 – Ruf: 44 10 21, App. 14 35/36

Ehemalige: Theodor Hagelberg, Hamburg 13, Schlüterstr. 12, Ruf: 44 65 58

Konten: „Ehemalige“: Postscheck Hamburg 692 00, Vereinsbank Hamburg

Schulverein: Postscheck Hmb 139 18, Deutsche Bank AG., Dep.-K. X Hmb

Schriftleitung: Dr. Grobmann, Hamburg-Sasel, Stratenbarg 25, Ruf: 601 68 62

Neue Folge – Heft 28, Juni 1962

Entlassung der Abiturienten

und Feier des eisernen, goldenen und silbernen Abiturs am 10. März 1962

Ansprache

von Professor Dr. Hans Wenke, Universität Hamburg

Gymnasii Guilelmii rector, professores, discipuli qui estis qui fuistis, viri Hamburgenses mulieresque!

Hochansehnliche Festversammlung!

Liebe Abiturienten und Abiturientinnen des Jahres 1962!

Zunächst einige Worte zu meiner Legitimation, hier zur Entlassung der Abiturienten zu sprechen: Ich gehöre zu den Eltern der Schüler, die in diesem Jahr die Reifeprüfung bestanden haben und die deshalb mit Freude der Einladung des Wilhelm-Gymnasiums gefolgt sind und mit erleichtertem Herzen und mit Dankbarkeit an dieser festlichen Stunde teilnehmen. Ich glaube, die Gefühle der Eltern richtig zu beschreiben, wenn ich vom erleichterten Herzen spreche. Denn wir haben das Abitur in allen Stadien mitgemacht; ich kann mich auch kürzer und treffender ausdrücken: wir haben da etwas mitgemacht und durchgemacht, wir waren „mitgenommen“ und haben die Prüfung zwar nicht bestanden aber überstanden. Auf meinem lateinischen Doktorbrief, der mir in Erinnerung kommt, steht die lebensnahe Formel: *examen sustinuit*. Wenn ich einen Primaner fragte, was das heißt, so würde er wohl die abstrakte und kühle Wendung gebrauchen: Er hat die Prüfung bestanden. Aber wenn ich mir aus den Reihen dieser festlichen Versammlung einen Sextaner zu Hilfe rief, der die Kunst der Interpretation noch nicht gelernt hat, wohl aber die unregelmäßigen Verben der zweiten Konjugation – ich habe von Herrn Professor Bömer, dem Lateinlehrer der Sexta, erfahren, daß das so ist –, so würde er unbefangen das Richtige treffen und sagen: Er hat das Examen ausgehalten oder ertragen. Damit also meine ich die Eltern; den Abiturienten wollen wir gewiß nicht die Anerkennung vorenthalten, daß sie die Reifeprüfung wirklich und wahrhaftig bestanden haben.

Das Reifezeugnis selbst hat eine doppelte Natur: es enthält ein abschließendes Urteil der Schule, es setzt den Schlußstein auf dem Wege des Gymnasia-

sten, und zugleich gibt es den Weg frei in weit verzweigte Bereiche, in denen sich jeder nach seiner Wahl ansiedelt – für die Dauer seines Lebens. Dieses Zeugnis sollten Sie nicht nur gleichsam als Quittung für das Geleistete ansehen; die Bilanzrechnung versagt angesichts der Tatsache, daß Sie in diesem Zeugnis viel Vorgabe an Vertrauen für die Zukunft finden – ein Vertrauen, das Sie nicht mit Nachsicht und Milde verwechseln wollen. Ich habe keines dieser Zeugnisse gesehen, ich weiß es trotzdem, weil diese Vorgabe an Vertrauen zur pädagogischen Gesinnung, zum Ethos des Erziehers gehört; und diese Gesinnung – seien Sie sicher – haben Sie oft in Anspruch genommen, ohne es zu wissen.

Ich brauche auch nicht umständlich von der rechtlichen Natur dieses Zeugnisses zu sprechen, das mit der Bestätigung über das Vergangene zugleich die Ansprüche für die Zukunft sichert. Ich will hierzu nur dies sagen: Ich werde wie bisher auch künftig, wo ich es weiß und kann, darauf hinwirken, daß über die Natur dieses Zeugnisses als eines klaren, eindeutigen Rechtstitels kein Zweifel aufkommt. Dieser Rechtstitel heißt z. B. Zulassung zum Hochschulstudium. Eine Hochschule, die das durch Einführung einer eignen Zulassungsprüfung in Frage stellte, würde das Ihnen heute mitgegebene Recht verletzen. Aber diese festliche Versammlung bringt die in die Zukunft weisende Bedeutung der Reifeprüfung und des Zeugnisses viel anschaulicher, viel schöner zum Ausdruck. Denn hier vereinen sich alle Generationen: Die Jüngsten, für die dieses Zeugnis noch am äußersten Rande des Horizontes steht, die älteren Schüler, für die es bereits „Endstation Sehnsucht“ bedeutet, sodann die, die das Glück der Besitzergreifung heute in vollen Zügen genießen, und die einstigen Abiturienten, die das, was früher nur Anspruch war, in einen inneren unzerstörbaren Besitz in ihrem Beruf und ihrem Lebensgang verwandelt haben und dadurch eben auch die unlösbare Bindung an ihre Schule gefunden haben.

Diese Bindung besteht nicht in sentimentalen Rückerinnerungen, in denen sich die Selbsttäuschungen über die eigene Jugend und die gütige Nachsicht mit den Lehrern von einst mischen; es ist die einfache, nüchterne und klare Erkenntnis des Faktums, daß die Schule zum Fundament des ganzen Lebensplanes geworden ist. Das gilt im Prinzip für jede Schule – für die Volksschule, für die Mittelschule, im besonderen Maße und mit verstärkter Wirkungskraft aber naturgemäß für das Gymnasium, dem die Schüler in den Jahren optimaler innerer Bildungsfähigkeit anvertraut bleiben. Freilich kann der Gymnasiast und auch der Abiturient diese Fernwirkung auf sein weiteres Leben nicht erkennen, weil dies noch außerhalb seines Erlebnishorizontes liegt, aber wir Älteren haben das erfahren, wenn wir nur ein wenig über die tieferen Schichten von Beruf und Lebensschicksal nachgedacht haben. Wer mit seiner Betrachtung an der Oberfläche bleibt, wird vielleicht nur die völlige Verschiedenheit zwischen seinem späteren Beruf und der Welt der Schule konstatieren und jene Bindungen und Fernwirkungen nicht erkennen, obgleich sie auch in seinem Leben vorhanden sind, freilich in diesem Falle abgeschwächt, eben weil er sie nicht sieht und vielleicht sogar mißachtet.

Als ich vor mehreren Jahren die Ehre hatte, bei einem Festakt des Wilhelm-Gymnasiums zu sprechen, habe ich das, was ich hier meine, kurz angedeutet, indem ich ein Bild gebrauchte, das jedem Hamburger vertraut ist, weil es in jeder Festrede im politischen oder wirtschaftlichen Felde dieser Stadt mindestens einmal mit Sicherheit vorkommt: Das Tor zur Welt.

Also: Die Schule und – nach dem, was ich bisher gesagt habe – zumal das Gymnasium ist das Tor zur Welt. Das wirkt abgegriffen und wie eine hohle Deklamation. Es ist aber keine leere Redensart, es füllt sich mit konkreten Inhalten von höchster Aktualität, wenn wir weiter fragen: Was ist eigentlich diese Welt, zu der das Abitur das Tor öffnet? Aber, ich höre den Einwand, läßt sich denn über die Welt, in die die Abiturienten gehen, irgendetwas Verbindliches und für alle Gültiges sagen? Ich habe mir die in den Zeitungen veröffentlichte Liste der Abiturienten des Wilhelm-Gymnasiums genau angesehen und dort eine Fülle sehr verschiedenartiger Ausbildungs- und Berufswünsche gefunden – bedeutet das auch eine Fülle von unvergleichbaren Bereichen? Wenn ich alle diese dort angedeuteten Zukunftspläne zusammennehme, so entdecke ich einen allgemeinen Wesenszug in allen Ihren Studiengängen, Ausbildungswegen und Berufen. Dieses generelle Charakteristikum bringt die moderne philosophische Anthropologie auf die Formel: Die Welt ist ein Überraschungsfeld. Damit wird gesagt, es sei das Besondere menschlicher Existenz, sich nach eigenem Entschluß und Willen in vielen Richtungen zu bewegen, Neuland zu entdecken und jede Grenze, die sich dem Erkennen und dem Erleben entgegenstellt, zu überschreiten, wenn es irgend möglich ist, und sich nicht auf vorgegebene Begrenzungen einzurichten. Man versteht leicht, daß eine solche Lebensart den Menschen vor unvorhergesehene und unvorhersehbare neue Lebenslagen, also vor Überraschungen stellt. Wenn das schon dem menschlichen Leben im allgemeinen zugeschrieben wird, so steigert sich diese Überraschungssituation in der geistigen und sozialen Welt, in der wir heute und in Zukunft stehen.

Ich will das an Beispielen erläutern: Wir konstatieren eine ständig beschleunigte Entwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und eine ebenso beschleunigte Wandlung der sozialen und politischen Verhältnisse. Niemand kann sich dem entziehen, indem er etwa in den auf der Schule manchmal gehörten Ruf ausbricht: Herr Lehrer, das haben wir nicht gehabt! Das kann ich nicht wissen! Das muß ich nicht können! Man wird vielmehr eine andere Äußerung erwarten müssen: Das habe ich zwar nicht gehabt, aber ich werde

versuchen, auf der Grundlage dessen, was ich kann, mit der überraschenden Situation oder Aufgabe mit eigener Phantasie und Initiative fertig zu werden. Diese Anforderung, die man nicht als unerträgliche Zumutung ansehen darf, steigert sich in unserer Berufswelt überall da, wo die Selbständigkeit wächst, wo der einzelne auf sich gestellt ist, wo der Spielraum der persönlichen Entscheidungen größer wird, wo also der im Beruf Tätige nicht nach Schema und Anweisung arbeitet, sondern sich selbst und seiner Arbeit Richtung und Ziel gibt. Da in der Regel den Abiturienten gerade diese Berufe offenstehen, spreche ich hier von dieser Situation, die man das Überraschungsfeld genannt hat.

Um aber so schnell wie möglich aus der philosophischen und sozialkritischen Betrachtung zu dem zu kommen, was für den Abiturienten daraus praktisch folgt, will ich zwei Voraussetzungen deutlich machen, unter denen ihm die Meisterung dieses Überraschungsfeldes gelingen und auch abverlangt werden kann: Die eine Vorbedingung betrifft seine seelische Einstellung, die andere seine geistige Verfassung.

Im Überraschungsfelde sollte man sich bereitwillig dem stellen, was neu ist. Hierfür könnte sich eine berühmte lateinische Wendung anbieten: *rerum novarum cupidus*. Cäsar, Cicero, Sallust sprechen oft genug davon; aber leider muß ich auf deren Hilfe hier verzichten; denn jedesmal meinen sie damit einen Menschen, der etwas tut, was in ihren Augen böse und verwerflich ist: Es ist nicht der, der seine Freude an der Fülle dessen hat, was er noch nicht kennt, was ihm neu ist, sondern „er sinnt auf Umsturz“ – wie die entsprechende deutsche Formel heißt. Nun gefällt mir aber dieser prägnante lateinische Ausdruck so sehr, daß ich ihn – nachdem ich soeben dem exakten Geist der Philologie meine Reverenz ausdrücklich erwiesen habe – doch verwende und ihm einen anderen Sinn beilege: Den neuen Dingen zugetan, das soll heißen: Mit aufgeschlossenem Sinn und mit Lust die Welt erfahren. Was gemeint ist, hat der große Arzt Paracelsus einmal in einem einzigen Satz ausgesprochen: „Die Augen, die in der Erfahrung ihre Lust haben, dieselben sind deine Professores.“ Das heißt nicht: hinter jeder Neuigkeit herlaufen; denn nicht das Neue soll den Menschen in seinen Bann ziehen, sondern er selbst, der Mensch, soll das Neue in seinen Horizont bringen. Er soll sich nicht vom Neuen umwerfen, hin- und hertreiben lassen, sondern er soll standfest das Neue ergreifen, begreifen und meistern, er soll Herr der anfänglich überraschenden Situationen bleiben, die dadurch, daß er ihrer Herr wird, auch ihnen lähmenden und irritierenden Verblüffungseffekt verlieren.

Dazu aber muß eine zweite Vorbedingung in der geistigen Verfassung erfüllt sein: Zur Standhaftigkeit, von der ich soeben sprach, gehört ein festes Fundament; damit meine ich das, was die Schule dem Abiturienten mitgegeben hat. Das humanistische Gymnasium hat ein natürliches Recht, sich auf dieses Prinzip des Fundamentalen zu berufen, weil es sein erklärtes Bemühen ist, die Schüler zu den Fundamenten unserer Kultur zu führen. Dafür gibt es unzählige Zeugnisse und Bekenntnisse. Mein Beruf hat mich mit vielen dieser Aussagen und Argumente bekannt gemacht, aber im Mittelpunkt von

WISSENSCHAFTLICHE FACHBÜCHER

Kurt Welsemeyer

Hamburg 36, Neuer Wall 8, unter der Uhr, Tel. 34 62 63

Schöne Literatur und Kunstbücher in sorgfältiger Auswahl

Versand auch nach auswärts

Schulbücher für alle Schulen

allen ist bis heute für mich ein kurzes Wort geblieben – jetzt kommt etwas für die Klasse 8 –, das ich als Untertertianer auf dem Titelblatt von Kaegis Griechischem Übungsbuch mühsam entzifferte, als Obertertianer übersetzte und im Laufe weiterer Jahre dann verstanden habe:

τὰ κάτωθεν ισχυρότατα εἶναι δεῖ.

In der Übersetzung des Obertertianers lautet dies: „Das von unten her muß am stärksten sein“, später flüssiger und vornehmer mit einem lateinischen Fremdwort: „Das Fundament muß am stärksten sein.“ Dann in der Sprache des Professors der Pädagogik im abgewandelten Sinn mit praktischer Anwendung: Die Fundamentbildung ist Sache der Schule, von ihr soll sie sich durch nichts abbringen lassen. Nur wer in den Fundamenten sicher ist, wird im Überraschungsfeld bestehen.

Zu dieser Auslegung ermutigt mich der Sinnzusammenhang – den ich übrigens erst jetzt entdeckt habe –, in dem dieses Wort steht (in der 2. Olynthischen Rede des Demosthenes): „Denn wie bei einem Hause, einem Schiff und anderen ähnlichen Dingen das Unterste auch das Stärkste sein muß, so soll auch bei Handlungen der Anfang und die Grundlage wahr und gerecht sein.“ Und da sich Demosthenes mit seinen Reden gegen den König der Makedonier wendet, kann abschließend der Satz nicht fehlen: „Dies aber ist jetzt bei dem, was Philippos getan hat, nicht zu finden.“

Aber ich meine, wir können jenen Gedanken unbedenklich aus dem geschichtlichen Zusammenhang lösen und ihn als überzeitliche und zugleich höchst aktuelle Einsicht zu Geltung bringen.

Aber dennoch bleibt ein Zweifel: Habe ich es mir mit der Gedankenverbindung: Fundamentbildung und Fundamente unserer Kultur nicht allzu leicht gemacht? Die traditionellen Kultur- und Bildungsgüter der antiken Welt und das Überraschungsfeld der Gegenwart und Zukunft – wie reimt sich das zusammen? Wir hören doch oft genug die Kritik: das altsprachliche Gymnasium vermittele keine Fundamentbildung, weil Griechisch und Latein nicht als geeignete Vorbereitung auf das Berufsleben der modernen Welt angesehen werden könnten.

Ich kann vermuten, daß mir gerade hier diese Einwände nicht entgegen-schlagen – nicht weil die festliche Stunde alle Gegenstimmen dämpft oder niederschlägt, sondern weil die Eltern mit der Wahl dieser Schule eine andere Auffassung bekunden, die auch von den früheren Abiturienten durch ihre Anwesenheit bekräftigt wird. Aber ich kann annehmen, daß die, denen diese Feierstunde gilt, die Abiturienten selbst, sich manchmal diese Frage gestellt haben. Hierbei können die Motive sehr verschieden sein: Solche Zweifel wachsen, wenn man z. B. zum zweiten oder drittenmal die Note 5 oder 6 unter der griechischen oder lateinischen Klassenarbeit findet und wenn man dann noch in einem solchen Augenblick in einer Unterhaltung mit der handfesten Nachfrage konfrontiert wird, warum man sich in aller Welt mit toten Sprachen beschäftige. Ich antwortete hierauf unter den bisher erörterten Gesichtspunkten: Das Wort „Altsprachliches Gymnasium“, das in den Diskussionen meistens gebraucht wird, ist zwar im Rahmen der administrativen Bezeichnung

gen unseres Schulsystems verständlich, aber es ist für unkritische Ohren ungeeignet, weil es die völlig unsinnige Vorstellung suggeriert, als ob an dieser Schule weit und breit nichts anderes als Griechisch und Latein getrieben würde. In Wirklichkeit bedeutet dieser Name nur im Vergleich und Unterschied zu anderen höheren Schulen eine Akzentsetzung, die allerdings wesentlich ist. Auch in diesem Gymnasium steht, wie in jedem anderen, Deutsch im Mittelpunkt – schon deshalb, weil Deutsch Unterrichtssprache ist, also z. B. der Mathematikunterricht wirklich und wahrhaftig in deutscher Sprache, nicht in lateinischer Sprache erteilt wird. Und dann gibt es eine ganze Reihe anderer Fächer und Gebiete, die man hier wie in jeder anderen höheren Schule findet. Ich will nicht dahin mißverstanden werden, als ob ich hinter den anderen Fächern das Griechische und Lateinische schamhaft verstecken wollte. Ich will nur die seltsame Argumentation charakterisieren, die schon im Ansatz grob oder sogar böseartig ist oder aber eine unerlaubte Ignoranz verrät. Sobald man den größeren geistigen Zusammenhang überblickt, in den sich der altsprachliche Unterricht einordnet, muß nach allem, was ich ausführte, deutlich werden, daß die Bildung die beste und wirkungskräftigste ist, die dem jungen Menschen die geistigen Fundamente gesichert hat, von denen aus er mit Initiative die Fülle künftiger Aufgaben lösen kann. Daß hierbei die Vertrautheit mit den Fundamenten unserer Kultur, die in der Antike liegen, eine besonders günstige geistige Position schafft, ist allerdings meine Überzeugung, die sich in vielfältiger Erfahrung bestätigt hat, die weit über meinen persönlichen Erlebniskreis hinausgeht. Ich darf hierzu auf den Brief von James Franck hinweisen, den er zum heutigen Festtag geschrieben hat und der vorhin von Herrn Professor Bömer verlesen wurde. Ich habe außerdem in der Zeitschrift „Das Wilhelm-Gymnasium“ – in den Heften der letzten Jahre – eine ganze Reihe von Zeugnissen hierfür gefunden, in denen sich Männer praktischer Berufe nicht im Stil von freundlichen Gefälligkeitsurteilen, sondern in der ihnen angemessenen nüchternen Sprache eindeutig äußern. Ich erwähne es, weil diese Zeugnisse für den, der Zweifel hat, glaubwürdiger sind als die Erfahrungen aus meinem Beruf, von dem man annehmen könnte, daß er der geistigen Welt dieser Schule allzu nahesteht. Es wäre freilich unsinnig, diese Forderung für alle Gymnasiasten in unserer Welt zu stellen, die wir pluralistisch zu nennen geneigt oder gezwungen sind – je nach Geschmack und innerer Einstellung. Es würde aber zu geistiger Verarmung führen, wenn es nicht junge Menschen gäbe, die die Vertrautheit mit dem Geistesgut der Antike in ihr Leben und ihren Beruf mitnehmen können. Ich greife deshalb Ihrer eigenen Lebenserfahrung vor, wenn ich Ihnen versichere, daß Sie als Abiturienten des humanistischen Gymnasiums guten Grund haben – im Doppelsinn von Grund als Argument und von Grund als Fundament –, mit Initiative und Selbstvertrauen Ihren Lebensplan zu entfalten und zu verwirklichen und sich den Situationen zu stellen, die Ihnen die heutige und künftige Welt in reicher Fülle bereit hält. Wer auf sicherem Grund steht, hat auch die Kraft der Selbstbewahrung inmitten der Kräfte der Anziehung und Abstoßung im Überraschungsfeld, in dem wir alle stehen. Für das, was ich meine, rufe ich

schließlich die Worte des Dichters zu Hilfe, die Worte, die Theodor Storm an seine Söhne gerichtet hat und die auch heute ihre Geltung haben, und zwar für Söhne wie für Töchter:

Was du immer kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karriere-Machen.

Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzt um die goldnen Kälber,
Halte fest: du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.

Prof. James Franck (Nobelpreisträger 1925) an die Abiturienten

*James Franck, c/o Dept. of Physics, Duke University
Durham, North Carolina, 23. Februar 1962*

Sehr geehrter Herr Professor Bömer!

Wie ich schon schrieb, kann ich zu meinem Bedauern nicht an der Feier der „Eisernen“ Abiturienten teilnehmen. Ich hätte gerne die Gelegenheit benützt, den jungen Abiturienten zu sagen, daß und warum ich meiner alten Schule mich zu besonderem Danke verpflichtet fühle, obgleich ich während der Schulzeit selbst es nicht als Glück empfunden hatte, Schüler eines humanistischen Gymnasiums zu sein. Kurz gesagt, ich war ein miserabler Schüler in den alten Sprachen, die ja die Hauptfächer des Unterrichts waren. Ich las zwar gern die alten Klassiker, aber Vokabeln auswendig zu lernen und gute Extemporalien zu schreiben gelang mir nicht. Meine Freizeitbeschäftigung und meine Hauptinteressen waren schon damals Naturwissenschaften und insbesondere Physik. Hätte ich damals so etwas wie die später entstandene Oberrealschule besucht, so wäre ich sicher ein besserer Schüler gewesen und meine Jugend wäre froher gewesen; aber ich hätte das Fehlen einer humanistischen Bildung mein ganzes Leben lang bedauert.

Meine Schulbildung hat es mir nicht nur erleichtert, meinen Interessen an Philosophie und Kulturgeschichte bequemer nachgehen zu können, sondern es mir auch ermöglicht, alle romanischen Sprachen mindestens so weit lesen zu können, daß ich physikalische Arbeiten, die in diesen Sprachen erscheinen, verstehen kann.

Von sicherlich noch viel größerer Bedeutung war meine Schulzeit für mich insofern, daß sie mich zu einer geistigen Disziplin gezwungen hat, indem sie mir zeigte, daß man, um irgendetwas im Leben zu erreichen, sich nicht zufrieden geben darf, zu lernen und zu verstehen, was einem leicht fällt. Vielmehr muß man versuchen, immer etwas mehr zu tun, als man zu können glaubt.

So möchte ich den jungen Abiturienten zurufen: Strebt nach höheren Zielen, als Ihr sie zu erreichen hofft. Willen und Zähigkeit helfen, Hindernisse zu übersteigen, die man zuerst für unüberwindbar halten mag.

*Mit allen guten Wünschen herzlichst Ihr
gez. James Franck*

Unsere Abiturienten

Diamantene (70 Jahre): Direktor Martin F. Haller, Hamburg

Eiserne (60 Jahre): Paul Desebrock, Hamburg – Philip Elkan, Golders Green bei London – Prof. Dr. James Franck, Chicago – Dipl.-Ing. Robert Liebermann, Hamburg – Dr. med. Ernst Witt, Hamburg

Goldene (50 Jahre): Studienrat i. R. Friedrich Klein, Hamburg – Fregattenkapitän a. D. Lothar Köhler, Bad Reichenhall – Syndikus Direktor Dr. Ernst Stammeier, Hamburg – Dipl.-Volkswirt Dr. Hans Kinder, Hamburg – Regierunsdirektor i. R. Otto B. Koch, Hamburg

Silberne (25 Jahre): Dr. Dirk Barfurth, Hamburg – Major Karl-Heinz Böttger, Oldenburg/i. Oldbg. – Eberhard Burath, Gr. Wittensee bei Eckernförde – Dr. Rudolf Degkwitz, Frankfurt a. M. – Herbert Deiss, Hamburg – Superintendent Gerhard Feltrup, Otterndorf/Elbe – Dr. Hans-Jürgen Gebhard, Hamburg – Henry Hoppe, Hamburg – Günther Kautz, Hamburg – Rechtsanwalt Jürgen Kober, Hamburg – Rechtsanwalt Rolf Merten, Hamburg – James A. Schmidt, Hamburg – Leopold Sievers, Hamburg – Hermann Taubner, Kiel – Josef Wiertelak, Hamburg – Dipl.-Ing. Walter Zeller, Erlangen – Dr. Karl-Heinz Arnold, Hamburg – Dr. Rolf Burmeister, Neuhaus/Schliersee – Dr. Ernst-Günther Geppert, Hamburg – Martin Goos, Wadgassen (Saarland) – Dr. Franz Haars, Hamburg – Ludwig Heddaeus, Hamburg – Dr. Hans-Joachim Heitmüller, Hamburg – Dr. Gerhard Kalden, Darmstadt – Dipl.-Ing. Hans-Joachim Klatte, München – Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Lammers, Hamburg – Friedrich-Karl Leidner, Valence/Drôme (Südfrankreich) – Rechtsanwalt Rolf Manow, Hamburg – Kurt Nahke, München – Gustav Reekmann, Ringstedt Kr. Bremervörde – Hilmar von

VEREINSBANK IN HAMBURG

Gegründet 1856

ÄLTESTE HAMBURGER GIROBANK

ZENTRALE: HAMBURG 11, ALTER WALL 20-30, TELEFON 361 061

32 GESCHÄFTSSTELLEN IN GROSS-HAMBURG, CUXHAVEN, KIEL

Seckendorff, Bad Godesberg – Wilhelm Stuewer, Hamburg – Dr. Hans Tausent, Hamburg

Abiturienten 1962

13 a

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| 1. Asschenfeldt, Herbert | 7. Peters, Frank |
| 2. Giese, Albrecht | 8. Schmidt, Volker |
| 3. Hach, Jürgen | 9. Sieveking, Susanne |
| 4. Heuer, Kai | 10. Vogel, Thomas |
| 5. Heusinger, Klaus | 11. Voigt, Volkmar |
| 6. Oesten, Daniela | 12. Wenke, Ursula |

13 b

- | | |
|--------------------------------------|-------------------------|
| 1. Freiin v. Andrian-Werburg, Gudrun | 8. Mohr, Peter |
| 2. Böhm, René | 9. Poppe, Hans-Jobst |
| 3. Börner, Kai | 10. v. Queis, Dietrich |
| 4. Collmann, Hartmut | 11. Roch, Klaus |
| 5. Dahmlos, Ulrich | 12. Schröder, Wilt-Aden |
| 6. Dreyer, Peter | 13. Seifert, Frank |
| 7. Eschenburg, Hans-Peter | 14. Seitenzahl, Rolf |
| | 15. Waszak, Michael |
| | 16. Wegemer, Heiner |

Aus dem Jahresbericht 1961 des Gymnasial-Ruder-Vereins „Hamburg“

Der Gymnasial-Ruder-Verein „Hamburg“ am Wilhelm-Gymnasium kann mit Freude auf ein erfolgreiches Ruderjahr 1961 zurückblicken. Wir danken unserem Protektor St.-Rat H. Harms für seine tatkräftige Hilfe und hoffen, daß er uns auch im kommenden Jahr in dieser Weise unterstützen wird.

Während der Sommer- und Herbstmonate starteten auf sechs Regatten in 21 Rennen vier verschiedene Mannschaften und errangen acht erste und fünf zweite Siege. Der schönste der Siege war die Qualifikation unseres 1. Vierers (N. Müller, P. Mohr, E. Schneider, H. Claudius, [M. Poerschke], Stm.: P. Kröger) für die Bundesvergleichskämpfe in Kiel. Der GRV „H“ stellte damit zwar den schnellsten Schülervierer Hamburgs, konnte aber leider gegen die starke Konkurrenz in Kiel wegen der wirklich ungünstigen Außenstartplätze nur den vierten Platz belegen.

Trotz zahlreicher Trainingsfahrten von durchschnittlich 6 km Länge kamen wir – da auch aus schulischen Gründen nur eine Wanderfahrt unternommen werden konnte – auf eine Gesamtleistung von nur 1500 geruderten Kilometern.

Die eine Wanderfahrt am 17. und 18. Juni auf die Oberelbe verlief – trotz des Regens auf der Rückfahrt – sehr harmonisch und brachte für alle Beteiligten viele schöne Erinnerungen. Im kommenden Ruderjahr wollen wir aber die guten Möglichkeiten für das Wanderrudern, die uns hier in Hamburg geboten werden, mehr ausschöpfen und, wenn möglich, auch eine mehrtägige Fahrt während der Ferien veranstalten... Hans-Günter Behrendt, Jörg Heinenberg

Dr. Alfred Heynen † 26. 11. 1961

Unter sehr großer Anteilnahme wurde am 2. Dezember 1961 auf dem Nienstedter Friedhof unser langjähriges Mitglied, Rechtsanwalt Dr. Alfred Heynen, Abitur 1918, zur letzten Ruhe geleitet. In seiner Trauerrede sprach der Geistliche von ihm als dem Mann der Ordnung und der Gerechtigkeit. Wir, die wir ihn seit seinen Schultagen am Wilhelm-Gymnasium von 1909 bis 1918 gekannt haben, möchten noch hinzufügen, daß wir einen treuen Kameraden verloren haben, der gern sich der Vergangenheit und der alten Freunde erinnerte und daraus für sich die Verpflichtung herleitete, ihnen auch in der Gegenwart immer mit Rat und Hilfe zur Verfügung zu stehen. Dafür sei ihm auch in diesen Blättern von Herzen gedankt. T. H.

Personalia

Verlobt:

Jes Christophersen (Abit. 1958) und Fr. Ursula Niemand am 20. 5. 1961, Gerhard Fiehl (Abit. 1958) und Fr. Renate Küttner am 14. 6. 1961.

Verheiratet:

Hermann Brandis (Abit. 1950) und Frau Lotte, geb. Feldmann; Uwe Dreyer (Abit. 1960) und Frau Keyandokht geb. Nikrawan; Fritz Hauschild, Studienrat am W.G. und Frau Dr. Renate, geb. Thiessen; Rudolf B. Eich (Abit. 1953) und Frau Ingrid, geb. Merker; Hans Baden (Abit. 1956) und Frau Rita, geb. Janke; Dr. Klaus Nickau (Abit. 1954) und Frau Gabriele, geb. Walzer; Manfred v. Sihle-Wissel (Abit. 1954) und Frau Helga, geb. von Hacht; Dieter Wohlenberg (Abit. 1955) und Frau Andrea, geb. Hoberg; Manfred Hilpert (Abit. 1955) und Frau Renate, geb. Fritze.

Geboren:

Ein Sohn am 23. 4. 1961 Herr Dr. Ing. Harald Maass (Abit. 1950) und Frau Ingrid; ein Sohn am 22. 5. 1961 Herr Dr. Heinz Dübgen (Abit. 1941) und Frau Waltraud; eine Tochter am 27. 7. 1961 Herr Edgar Hannemann (Abit. 1952) und Frau Ingrid; eine Tochter am 8. 9. 1961 Herr Pastor Christian Schulze (abgeg. 1943) und Frau Ilse; ein Sohn am 13. 9. 1961 Herr Dr. Heinz Nelting (Abit. 1932) und Frau Hildegard; ein Sohn am 27. 9. 1961 Herr Hans-Dieter Fitz (Abit. 1954) und Frau Ursula; eine Tochter am 19. 10. 1961 Herr Egmont Hoffmann (Abit. 1954) und Frau Ilisabe; ein Sohn am 3. 11. 1961 Herr StR Hannsjürgen

Scharlachberg

MEISTERBRAND



Harms (Lehrer am WG) und Frau Ruth; eine Tochter am 27. 1. 1962 Herrn OStR Heinz Mitschke (Lehrer am WG) und Frau Helga.

75 Jahre wurde am 14. 6. 1961 Studienrat Dr. Willy Etzrodt (am W. G. von Ostern 1937 bis September 1944); 60 Jahre wurde am 22. 8. 1961 unser verehrtes Ehrenmitglied, Herr Kurt Wiener sen., langjähriger Elternratsvorsitzender am W.G.; 80 Jahre wurde am 13. 11. 1961 Dr. Gustav Asschenfeldt (Abit. 1900); 65 Jahre wurde am 27. 2. 1962 Dr. Drude (Lehrer am W.G. 1924–1957); 75 Jahre wurde am 8. 3. 1962 Dr. Richard Edens (Lehrer am W.G. 1925–1952).

Das 40jährige Dienstjubiläum am W. G. beging im August 1961 Oberstudienrat Dr. Hermann Lüssenhop.

Ernannt:

zum außerplanmäßigen Professor der Organischen Chemie Dr. Viktor Wolf (Abit. 1934); zum Studienrat Dr. Hans-Peter Drögemüller (Abit. 1951), Lehrer am W.G.

Ehrung:

Prof. James Franck (Abit. 1902) ehemals deutschem Physiker und Nobelpreisträger, der jetzt in Chicago lebt, wurde von der philosophischen Fakultät der Universität Kiel der Ehrendoktor verliehen.

Prof. Dr. Bömer, Direktor des W.G., erhielt am 2. 3. 1962 in der diesjährigen öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz den Preis der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse für seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der antiken Sklaverei.

Promotion:

Peter Rudolf Schulz (Abit. 1955) promovierte mit Auszeichnung am 7. 3. 1962 zum Dr. phil.

Ehrenvolle Berufung:

Thomas Brandis (von 1946–1951 am W. G.), wurde als 1. Konzertmeister bei den Berliner Philharmonikern verpflichtet.

Wir gratulieren!

Neue Mitglieder:

- 590 Wehlte, Hendrik, Hmb.-Rahlstedt, Pogwischrund 130, z. Zt. Soldat (abg. 1960)
- 591 Kühl, Uwe, Hmb. 34, Horner Landstr. 112, Student (Abit. 1961)
- 592 Rudhard, Dierk, Hmb. 36, Tiergartenstr. 10a, stud. jur. (Abit. 1961)
- 593 Noack, Hermann, Hmb.-Blankenese, Potosistr. 21, Prof. Dr. emer. a. o. Prof. der Philosophie an der Hmb. Universität (Abit. 1914)
- 594 Holzamer, Gerhard-Cornelius, Marburg/Lahn, Haspelstr. 13 (Abit. 1961)
- 595 Meyer, Eduard Martin, Hmb.-Stellingen, Kieler Str. 166, Gärtner (Abit. 1929)
- 596 Klingmüller, Bernhard, Mannheim, Leibnizstr. 21
- 597 Klingmüller, Volker, Mannheim, Leibnizstr. 21

- 598 Klingmüller, Oswald, Mannheim, Leibnizstr. 21
- 599 Jäger, Edmund, z. Zt. Soldat, Harburg, Heimfelder Str. 101, 3. Bat., 3. Komp. (Abit. 1961)
- 600 v. Andrian-Werburg, Gudrun, Hmb. 39, Gryphiusstr. 5, stud. phil. (Abit. 1962)
- 601 Böhm, René, Hmb. 13, Isestr. 7, Student (Abit. 1962)
- 602 Collmann, Hartmut, Hmb. 6, Felix-Dahn-Str. 4, stud. med. (Abit. 1962)
- 603 Dahmlos, Ulrich, Hmb. 26, Süderstr. 238, stud. theol. (Abit. 1962)
- 604 Dreyer, Peter, Hmb. 1, Lange Reihe 83, Lehrling (Abit. 1962)
- 605 Eschenburg, Hans-Peter, Hmb. 33, Lauensteinstr. 5, Student (Abit. 1962)
- 606 Poppe, Hans-Jobst, Pinneberg, Hirtenweg 10, stud. med. (Abit. 1962)
- 607 v. Queis, Dietrich, Hmb.-Langenh., Neukoppel 11b, Student (Abit. 1962)
- 608 Roch, Klaus, Hmb. 19, Sillemstr. 38, stud. med. (Abit. 1962)
- 609 Seitenzahl, Rolf, Hmb. 20, Eppendorfer Weg 209, Student (Abit. 1962)
- 610 Schröder, Wilt-Aden, Hmb.-Wohldorf, Trilluperweg 54, Student (Abit. 1962)
- 611 Waszak, Michael, Hmb.-Othm., Droysenstr. 25, Student (Abit. 1962)
- 612 Wegemer, Heiner, Hmb. 13, Hallerstr. 3 c, Student (Abit. 1962)
- 613 Wenke, Ursula, Hmb.-Wellingsbüttel, Barkenkoppel 15, stud. jur. (Abit. 1962)
- 614 Asschenfeldt, Herbert, Hmb. 13, Feldbrunnenstr. 19, z. Zt. Soldat (Abit. 1962)
- 615 Feltrup, Gerhard, Otterndorf/Ne., Himmelreich 4, Superintendent (Abit. 1937)
- 616 Heusinger, Klaus, Hmb. 26, Sievekingsallee 109, stud. phil. (Abit. 1962)
- 617 Mohr, Peter, Hmb. 20, Gärtnerstr. 125 B, stud. jur. (Abit. 1962)
- 618 Oesten, Daniela, Hmb. 20, Rob.-Koch-Stieg 3, stud. med. (Abit. 1962)
- 619 Sieveking, Susanne, Hmb.-Langenhorn, Schäferhof 78, stud. med. (Abit. 1962)
- 620 Schmidt, Volker, Hmb. 36, St. Anscharplatz 9, stud. theol. (Abit. 1962)
- 621 Arnold, Dr. Karl-Heinz, Hmb.-Gr. Flottbek, Lenbachstr. 4, Arzt (Abit. 1937)

WG.er, denkt bei Umzügen und Transporten an Firma

WERNER BECK & SOHN

Möbeltransporte

Stadt- und Fernumzüge - Beiladungen
Lagerung - Eiltransporte - Kleinbusse

HAMBURG 13 · GRINDELALLEE 159 · TELEFON 44 27 26

- 622 Geppert, Dr. Ernst-Günther, Hmb. 1, Burchardstr. 1, Zahnarzt (Abit. 1937)
 623 Lammers, Hans-Heinrich, Hmb. 20, Iseplatz 8, Kaufmann (Abit. 1937)
 624 Manow, Rolf, Hmb. 26, Hammer Hof 19, Rechtsanwalt (Abit. 1937)
 625 Reekmann, Gustav, Rheine/Westf., Katenhorner Str. 33, Berufsoffizier (Abit. 1937)

Neue Anschriften:

Eich, Rudolf B., jetzt Hamburg-Altona, Palmaille 80; *Fahr*, Dr. Heinz, jetzt Hamburg-Nienst., Wackerweg 1, Tel. 82 61 82; *Lüning*, Rolf, jetzt Garstedt Bez. Hamburg, Achtern Felde 33 a, Tel. 57 90 94; *Wohlenberg*, Dieter, jetzt Hamburg-Eidelst., Bollweg 26 C/58; *Rathke*, Hanns-Siegfried, jetzt Karlsruhe, Klosestr. 41; *Lincke*, Dr. med. Hans-Otto, jetzt Dortmund, Städt. Krankenanstalten; *Lincke*, Klaus z. Zt. Kiel, Eckernförder Allee 29, II b/Martens; *Lincke*, Udo, z. Zt. Kiel, Düppelstr. 10; *Zeiler*, Florian, jetzt München 59, Birkhahnweg 47; *Schneider*, Wilhelm, jetzt Hannover-Langenhagen, Walsroder Str. 164; *Nickau*, Dr. Klaus, jetzt Hmb. 22, Heide-
 weg 3; v. *Sihle-Wissel*, Manfred, jetzt Hmb. 20, Edgar-Roß-Str. 5; *Hoffmann*, Egmont, jetzt Kuhstedt, Bez. Stade, Haus 159; *Kämpfermann*, Karl-Heinz, jetzt Hamburg 39, Sierichstr. 38; *Schulze*, Christian, jetzt Hmb.-Fuhlsbüttel, Fehrsweg 14; *Braasch*, Kurt, jetzt Buchholz, Kr. Harburg, Bremer Reihe 40; *Marnitz*, Helmut, jetzt Essen/R., Ahrfeldstr. 64.

Verschiedenes:

OSTR Heinz *Hertel* ging am 1. Oktober 1962 an die Deutsche Schule in Madrid. Jetzige Anschrift: Calle de Rafael Salgado 15 b.

Verstorben:

26. 11. 1961 Herr Rechtsanwalt Dr. Alfred *Heynen* (Abit. 1918);
 15. 2. 1962 Frau Asta Melitta *Pohlhausen*, Gattin unseres Kollegen Dr. Pohlhausen;
 26. 2. 1962 Helga *Dasbach*, geb. Deuchler (Abit. 1931);
 4. 3. 1962 Rolf *Bluhm* (Abit. 1929).

Klassenreise nach Griechenland

Die Klassen 13b und 13c fuhren vom 23. 3. bis 19. 4. 1962 mit den Herren Hoffmann, Peters und Lübke nach Griechenland. Auszüge aus den Reiseberichten folgen im nächsten Heft.

Sammlung des WG (Schüler und Lehrer) für die Katastrophen-Hilfe
 DM 1320,-.

Dank allen Spendern!

Anschriften der Lehrkräfte im Schuljahr 1962/63

Bömer, Prof. Dr. Franz, Garstedt Bez. Hmb., Mozartweg 32, Tel. 57 54 51
Brenner, Erwin, Hmb. 13, Kippingstr. 23, Tel. 45 32 86
Bünz, Heinz, Hmb.-Kl. Borstel, Tornberg 17, Tel. 59 17 00
Deter, Dr. Otto, Hmb. 24, Graumannsweg 33, Tel. 23 99 15
Drögemüller, Dr. Hans-Peter, Hmb.-Bramf., Berner Chaussee 6, Tel. 63 54 09
Ehmke, Lieselotte, Hmb. 34, Tribünenweg 33, Tel. 65 56 29
Grobmann, Dr. Alfred, Hmb.-Sasel, Stratenberg 25, Tel. 601 68 62
Harms, Hannsjürgen, Hmb.-Sülldorf, Fuhlendorfweg 21 a, Tel. 86 43 02
Hauschild, Fritz, Hmb.-Nienstedten, Tönninger Weg 118, Tel. 82 58 15
Hering, Bernd, Hmb. 20, Isestr. 79, Tel. 48 05 71
Hoffmann, Dr. Helmut, Hmb.-Othmarschen, Gortorper Str. 53, Tel. 89 60 45
Ilse, Wolfgang, Hmb. 19, Sandweg 19, Tel. 40 18 98
Liermann, Hans, Winsen/Lube, Lühdorfer Str. 52, Tel. Winsen 29 01
Lorenz, Christa, Hmb.-Fuhlsb., Hummelsbütteler Landstr. 130, Tel. 59 28 09
Lübke, Alfred, Hmb.-Othmarschen, Gortorper Str. 12, Tel. 89 45 24
Lüssenhop, Dr. Hermann, Hmb.-Hummelsb., Am Gnadenberg 7a, Tel. 59 57 67
Martek, Heinz, Hmb.-Duvenstedt, Schleusenstieg 13
Mütschke, Heinz, Hmb. 20, Goernestr. 6, Tel. 48 88 23
Moll, Rudolf, Hmb. 13, Parkallee 77
Peters, Dr. Werner, Hmb.-Niendorf, König-Heinrich-Weg 9, Tel. 58 51 50
Pohlhausen, Dr. Henn, Buchholz i. der Nordheide, Hermann-Burgdorff-
 Straße 3, Tel. Buchholz 04181/61 29
Röder, Willi, Hmb.-Altona, Präsident-Krahn-Str. 10, Tel. 42 48 90
Schmidt, Dr. Ernst, Reinbek, Raade 12
Skerhutt, Dr. Horst, Hmb.-Meiendorf, Skaldenweg 33, Tel. 63 98 24
Thämer, Margarethe, Hmb.-Altona, Ehrenbergstr. 19, Tel. 39 24 14
Zinke, Friedr. Wilhelm, Hmb.-Gr. Flottbek, Baron-Voght-Str. 200, Tel. 82 09 60

Referendare 1962/63

Günther, Ekkehard, Wentorf Bez. Hamburg, Wischoff 12, Tel. 71 22 75
Joerden, Dr. Klaus, Hmb.-Blankenese, Schenefelder Landstr. 179, Tel. 86 35 45
Kannenberg, Wolfgang, Hmb.-Eidelstedt, Torfweg 10 c
Müller, Rainer, Hmb. 20, Bismarckstr. 116, Tel. 49 55 80
Riemer, Karl-Heinz, Hmb.-Langenhorn, Schumacherallee 39,
Tumat, Gudrun, Hmb.-Sasel, Gilcherweg 18

JULIUS AHRENS & CO.

Weine und Spirituosen

HAMBURG 36, DAMMTORSTR. 31

Telefon: 34 09 23

**„Ehemalige“
vergeßt nicht . . .**

den zweiten Mittwoch
im Monat
im Clubhaus des Hamburger
und Germania Ruder Clubs
Hamburg 36,
Alsterufer 21®

G. M. L. WITTENBORN SÖHNE

Selt 1871

Die alte Schulbuchhandlung
des Wilhelm-Gymnasiums

jetzt

ROTHENBAUMCHUSSEE 65

FERNRUF: 44 84 78

Sans Christians

Druckerei und Verlag

Wir beraten Sie gern
bei allen Druckfachen von denen Sie
etwas Besonderes erwarten

HAMBURG 36 · KL. THEATERSTR. 9-10

**Schraders Würstchen . . .
. . . die schmecken immer!**

Erhältlich in den besseren Delikatessen-
und Milchgeschäften Hamburgs und in den
5 Schrader-Fillialen:

Am Burstah, in der Mönckebergstraße,
im Klinker, in der Osterstraße
und auf der Reeperbahn.

KOTILLONHAUS

Johannes Markward

Spezialgeschäft für Wirte- und Vereinsbedarf

Hamburg 11

vorm. Michaelisstraße 1-3
jetzt Kleiner Burstah 8
Fernsprecher 367227



ERWARTET ALLE
WILHELM-GYMNASIASTEN